

Aus dem Arman Hoffmann

3

Der Stollen, der vom Gegner nach französischer Methode von Dobrehole aus bereits zwei Kilometer vorgetrieben war, wurde durch Gegenmine der f. u. f. Sappeure rechtzeitig eingedrückt. Die Nüchternheit der Brüstungswände offenbarte auf die Struppstellung machte sich sichtbar, sobald die russischen Massen die in dreitägigem Anhalten fortwährende Verteidigungslinie des südlich Duzsacz anschließenden Nachbartruppen bei Szalowiec durchbrochen hatten. Man galt es, alle verfügbaren Reserven in die erste Linie zu werfen und das überlappende Feuer zu entfalten und das überlappende Feuer zu entfalten und das überlappende Feuer zu entfalten. Der Gegner wartet an jedem Sturmangriff zwei Regimenter in's Feuer, die mit Kompaniebeständen von einhundert fünfzig Mann zurückzuführen, aber ein reichhaltiges Nachschubdepot von 50.000 bis 60.000 Mann ermöglichte es ihm, die Bestände augenblicklich wieder aufzufüllen. Ein zweiter Generalangriff gab ihm die Szuppshöhe östlich von Szalowiec in die Hand und zwang dadurch die Verteidiger, Duzsacz aufzugeben.

Die Duzsaczflüsse Struppa, Bardsa, Komwiec und Klotz Sipa waren gerade in dieser Zeit gleich dem Dniestr selbst auf den niedrigeren Wasserstand gefallen, hätten aber ohnehin den Duzsaczflüssen und Ungarn keinen Nüchhalt mehr bieten können, da die russische Stoßrichtung nach dem ersten gescheiterten Einbruch nicht mehr frontal gegen Belsen, sondern flankierend gegen Nordwesten und selbst gegen Norden gerichtet war. In Aufsenjörningen Anstöße kamen, dem übermächtigen Druck des Gegners nur von Abwärts zu Wärschmitt nachgebend, trübte das auch in offener Feldschlacht bewährte bedeckende Korps aufgesessene Stelungen.

Die Sowbets weinten, als sie ihr stolzes Fort Balesin ohne Flammenschuß verlassen mußten, der der Gegner zählte in der Folge jede dieser

Mannestrümen mit Strömen Blutes. Es war unermesslich, daß beim Rückzug große Mengen des fest eingebauten Materials zurückgelassen werden mußten, darunter viel Stachelbrannt und Geräte aus den Forts von Drest-Silowoff, später wurden jedoch die Magazine hinter der Front bei jeder neuen Rückzugsetappe systematisch geräumt. Sobald die Galizier und Sowbets den besetzten Nüchternheit von der Struppa begannen, brachen die lauernden Russen zur Verfolgung vor. Unbeirrt machten die Soldaten des f. u. f. Korps fecht und lieferten den Verfolgern hinter der eigenen Linie ein offenes Gefecht. Der Führer der russischen Angriffsgruppe, General Mikulin, wurde schwer verwundet; die anrückende Kavallerie wurde von den f. u. f. Schwadronen zurückgeworfen.

Von Ringen von Mann gegen Mann erwies sich tausendfach ein Heroismus, würdig eines homerischen Sanges. Der Landkürnenführer Majur erwartet an seinen zwei Maschinen-gewehren singend den Ansturm zweier russischer Bataillone. Er singt laut das Lied der Kriegertruppe, während er zwei Bataillone niedermaht. Als der Feind bei Szalowiec durchgebrochen ist, eilen der Reservegetreite Matula und einige andere Sanitätsoldaten nach Szalowitz Male zurück und lesen sechsunddreißig verwundete Kameraden auf und tragen sie durch das mörderische Verfolgungsfeuer zehn Kilometer weit zum Hüfplatz zurück. Kommandogeführer Raf sprengt im stärksten Feuer die Struppbrücke und sündet die Reste, ehe er selbst durch den Feind wagt, an. Bei Bardscha meldet ein Zugführer den Verlust dreier Gefährte; sofort sammelt Feldwebel Lencies zehn Sowbets um sich und entweicht dem Gegner alle drei Gefährte. Sowbetsanleiter Diptak spannt die Pferde seiner Batterie ein, die sich schon mit den Russen taucht, und führt sie im Galopp aus dem Kampf. Der Sowbets Galpar, schon umzingelt, ruft den Kameraden an, sich nicht zu ergeben, und

schlägt sich mit ihnen durch. Bei Bardsa wird ein Nachbarr Regiment der Sowbets durchbrochen. Der Einzichrichtwillige Feldwebel Trojanowics entwirrt seinen Zug und hält mit ihm im Trommelfeuer die feindliche Vorrückung auf. Die Russen sehen zwei Maschinengewehre gegen ihn ein und umgehen die kleine Feldbesatzung; er aber bricht mit ihr durch. Reservecorporal Skigo, die Not der Kameraden erkennend, sammelt Versprengte um sich und führt sie wieder gegen den Feind. Der Offiziersdiener Gajzer, dreimal verwundet, folgt seinem Herrn, einem Zugskommandanten, ins Gefecht, übernimmt nach der Verwundung der Ordnungsgänge die Befehle, wird durch eine Granate verletzt und eilt, ausgegraben, zurück in die Schwarmlinie.

Das zwischen Szalowiec und Dniestr zurückgebrachte Korps schwenkte längs des Dniestr zurück. Das Deckungskorps nahm, die Schwarmung mitmachend, nordwestlich Duzsacz bei Dlesza eine Nüchternheit mit der Front nach Süden ein. Sein linker an die Struppa angelehnter Flügel wurde bei Przemloka durch die Reserve eines dritten f. u. f. Korps verstärkt, das sich noch unverändert an der mittleren Struppa bei Burfanow behauptete. Mit dieser Verstärkung warierte das Deckungskorps Angriff mit Angriff zu doppeltem Zweck, nämlich das bedrängte Südkorps zu entlasten und die Zurücknahme des eigenen, aus einer Sowbetsdivision bestehenden linken Flügels von der Struppa zu sichern. Das abweidungswichtige Korps der siebenten Armee Schiffschiffers, zumeist finnländische Regimenter und zweierhalb Divisionen stark, erlitt in dieser Schlacht bei Dlesza entsetzliche Verluste; seine Komponenten schrumpften auf zwanzig bis dreißig Mann zusammen. Von einer ihrer Divisionen blieben nur vier Bataillone, die noch einander noch ebenfalls eingelebt wurden. Auch f. u. f. Regimenter erlitten Verluste, aber der gewünschte Erfolg war erreicht: die Russen ließen von dem Nachbartruppen ab, das dadurch die Möglichkeit zur Retablierung gewann, und die

Nachbardivision konnte von der Struppa auf Bobulince zurückgehen. Die nachdrängenden Russen durchwühlten den Fluß, brachen massenhaft in die noch ungeklärte Linie Szaporonka-Bobulince ein und umfakten die dortigen Truppen, die zwar viel verloren hatten, aber sich großartig hielten.

Selbst Artillerie wurde zu einer Waffe des Nahkampfes. Feuerwerker Krumpfholt deckte mit feiner Feldhaubitzen neun Tage lang die Infanterie, indem er aus unmittelbarer Nähe massierender Sturmkolonnen des Feindes aufnahmefähigste. Während der Gegner bisher das Deckungskorps durch Flammenstöße von Süden her zu zermürben gesucht hatte, ließ er jetzt also in seinen Nordflügel, der infolge der Flügel-aufnahme ebenfalls eine Nüchternheit von Szaporonka nach Norden bildete, und zwar mit der Front nach Norden. Wohl war dieser Frontflügel wie der Feind richtig erkannt hatte, für die Duzsaczflüsse und Ungarn ein wunder Punkt, andererseits aber gestattete er der Artillerie der f. u. f. Armee nach zwei Seiten zu wirken. Der Wald westlich Wisutowacz, in dem sich nach einer Nüchternmeldung ein bis zwei feindliche Regimenter zum Sturm sammelten, wurde unter Trommelfeuer genommen; nur wenige Mann überlebten den Feuerüberfall. Von den Sowbetsflügel vorgetrieben, wählten sich jedoch neue russische Massen achtmal, zehnmal gegen den österrösch-ungarischen Frontriegel. Die f. u. f. Artillerie schloß sie von beiden Seiten; es war kein Kampf mehr, sondern ein Massenmorden, schrecklich anzusehen.

Reservebataillone wurden eiligst antransportiert und aus den Nachbarrücken heraus in die Schlacht geworfen, doch war alles schon an erstickter Infanterie bei Kobuzow noch länger verhindert zu können.

Dadurch im Rücken gestößt, machten unsere Truppen Front nach zwei Seiten: ihre Reserven